

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheinung zwei Mal täglich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1,50 M., Vierteljährlich 4,50 M., durch Träger u. a. d. m. Vertretungen frei ins Haus monatlich 1,75 M., Vierteljährlich 5,25 M. Durch die Post bezogen monatlich 1,60 M., Vierteljährlich 4,80 M., ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Amtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolastr. 11. Fernruf Nr. 2615, 2616, 2617. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz-Ober-Rhein 20 Pf., Restbezugsgebiete 1,25 M.; außerhalb 25 Pf., Restbezugsgebiete 1,75 M. Seitenpreise u. Nachb. laut Tarif, Sonderbeilagen 60 Pf. pro 1000.

Nummer 443

Mittwoch, 24. September 1919.

75. Jahrgang

Verfügung.

In Frankreich wie in allen zivilisierten Ländern ist es Sitte, daß beim Vorbeifahren eines Leichenwagens jedermann seine Kopfbedeckung abnimmt.

Der Oberbefehlshaber der Armee bringt unbedingt darauf, daß dieser Brauch in der von der Armee besetzten Zone sowohl von der Zivilbevölkerung wie von den Soldaten beachtet werde.

Es ist gleichfalls Brauch, daß die Bevölkerung eine ehrerbietige Haltung einnehme, wenn an einem öffentlichen Orte die Regimentsfahne einer der alliierten Mächte vorbeigetragen wird oder wenn eine Musikkapelle die Nationalhymne einer der alliierten Mächte spielt.

Der Oberbefehlshaber der Armee verfügt also folgendes:

Artikel Nr. 1.

Auf der Straße sollen die Männer durch Hutabnehmen grüßen:

- a) die enthüllt vorbeigetragenen Regimentsfahnen der alliierten Armeen;
- b) die Militärereignisbänder.

Artikel Nr. 2.

Während des Abziehlens der Nationalhymnen der alliierten Mächte an einem öffentlichen Orte sollen die Männer gleichfalls die Kopfbedeckung abnehmen und die Nationalhymnen lebend anhören.

ges.: Mangin.

Das Reichsverkehrsministerium.

Die Reichsverfassung bringt die Jahrzehnte lang geforderte Einheit auf dem Gebiet des Verkehrswezens. Die Staatsbahnen und die deutschen Wasserstraßen, soweit sie dem allgemeinen Verkehr dienen, gehen spätestens am 1. April 1921 auf das Reich über. Der Reichspräsident hat deshalb schon vor einigen Monaten den Reichsverkehrsminister Dr. Bell zu Reichsverkehrsminister ernannt und mit der Bildung eines Reichsverkehrsministeriums betraut. In diesem sollen sämtliche dem Reich auf dem Gebiet des Verkehrs obliegende Aufgaben, mit Ausnahme der Postangelegenheiten, vereinigt werden. Es wird die Eisenbahnen, die Wasserstraßen, das Luft- und Kraftfahrwesen umfassen. Am 1. Oktober ds. Js. wird die neue Zentralbehörde in Wirklichkeit treten. Der Herr Reichsverkehrsminister Dr. Bell erlucht uns nun um die Veröffentlichung des Nachfolgenden:

Auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens und der Wasserstraßen sind die Aufgaben des Reiches bis zum Uebertrage der Eisenbahnen und Wasserstraßen auf das Reich, dem 1. April 1921, beschränkt. Es drängt sich bei den augenblicklichen Verkehrsschwierigkeiten, die neben der Kohlennot und mit der größten Sorge vor dem kommenden Winter erfüllen müssen, der Gedanke auf, ob es nicht richtig sein würde, dem Reich schon jetzt die Regelung der gesamten Eisenbahn- und Wassertransportverhältnisse zu übertragen. Mehrfach ist gerade in den letzten Wochen nach dem Reichsverkehrsminister als demjenigen gerufen worden, der mit starker Hand versuchen sollte, eine

Lösung aus den Wirren dieser Transportkalamität

zu finden. Indessen darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Gründe des mannigfachen Versagens unserer Eisenbahnen in erster Linie in der Verarmung der technischen Apparate, insbesondere des Fuhrparks und in den geringer gewordenen Leistungen des Personals liegen. Die hin und wieder laut werdende Befürchtung, daß die Eisenbahnverwaltungen der Länder, nachdem ihnen die Vereinfachung bevorsteht, nicht mehr mit dem nötigen Nachdruck sich der Bekämpfung der Verkehrsnot widmen, ist haltlos. Insbesondere die Preussische Staatsbahnenverwaltung, die als größtes Eisenbahnunternehmen für die Führung der Transportnot in erster Linie in Betracht kommt, läßt kein Mittel unversucht, um die Leistungsfähigkeit ihres Fuhrparks, auf die es im Augenblick an erster Stelle ankommt, zu erhöhen. Ihr sind aber dabei, wie allen anderen staatlichen und privaten Unternehmen durch die geringe Arbeitsleistung in den Reparaturwerkstätten und Fabriken die Hände gebunden. — Was sodann die Organisationsfrage angeht, so ist der Glaube verbreitet, daß es an einer zusammenhängenden Stelle fehle, die die gesamte Betriebs- und Verkehrsfrage regeln soll. Diese Ansicht beruht auf einem Irrtum, denn die Zusammenfassung des Bahnbetriebes innerhalb aller deutschen Linien ist zur Zeit durch die beim preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten eingerichtete oberste Betriebsleitung sichergestellt. Würde man diese Stelle mit ihrem eingesetzten Apparat wieder beseitigen oder einer neu zu gründenden Reichsstelle unterstellen, so eiere man wieder zu einer der bedenklichen Ueberorganisationen, an denen wir während des Krieges gelitten haben und zum Teil noch heute leiden. Rehnliche Gesichtspunkte gelten für die Beschwerden über die mangelhafte Zusammenfassung des Eisenbahn- und Wasserstraßenverkehrs. Auch hier kann nur durch einen Ausbau der obersten Betriebsleitung, nicht aber durch Schaffung neuer Reichsstellen geholfen werden, denen die unmittelbare Verfügung über die Betriebsmittel fehlt und die erst nach längerer Zeit arbeitsfähig werden würden.

Die Tätigkeit des Reichsverkehrsministeriums auf dem Gebiet der Eisenbahnen besteht bis zum 1. April 1921 einmal in der Aufhebung des Reichseisenbahnamtes, dessen Aufsichtstätigkeit in Zukunft durch das Ministerium selbst ausgeübt werden wird, während neue Aufgaben durch die

Ausführung des Friedensvertrages und die Anbahnung neuer internationaler Beziehungen hinzutreten. Es liegt auf der Hand, daß, trotzdem der Betrieb auf den Eisenbahnen durch die Länder geführt wird, diese großen Fragen, die für die Zukunft Deutschlands von ausschlaggebender Bedeutung sind, nicht ohne entscheidende Mitwirkung der Reichsverkehrsbehörde gelöst werden können. Daneben gilt es, den Abbau der einseitigen bisherigen Betriebsverwaltung, der Reichseisenbahnen von Staat-Vorbringen, durchzuführen. Das Reichsamt für die Verwaltung der Reichseisenbahnen, das noch Liquidationsarbeiten auszuführen hat, geht deshalb gleichfalls am 1. Oktober in dem Reichsverkehrsministerium auf. Die Hauptaufgabe auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens liegt aber in der Vereinfachung selbst. Hier sind einmal die Uebernahmebedingungen festzulegen, wobei man bedenken muß, daß es sich um ein Anlagekapital von insgesamt rund 20 Milliarden und um ein Personal von rund einer Million Menschen handelt. Die Aufgabe wird in Ausbilden gelöst, an denen alle Länder mit Eisenbahnbefehl und das Reich beteiligt sind. Ebenso wichtig ist die Tätigkeit des Reiches bei der Vorbereitung der Vereinfachungsmaßnahmen selbst. Hier muß das Reich zum 1. April 1921 alles durchführen, was zur Ueberleitung der Eisenbahnen unbedingt nötig ist, insbesondere sind die durch die Verfassung geforderten Maßnahmen (Eisenbahnfinanzgesetz, Bildung von Betrieben um.) in die Tat umzusetzen. Schließlich sollen auch die große Reorganisation der Eisenbahnverwaltung und die Beamtenfragen in Angriff genommen werden. Das Reich wird hierbei die durch den Krieg und die staatliche Umwälzung veränderten politischen und sozialen Verhältnisse in der Weise berücksichtigen, daß es nach den notwendigen Vorbereitungsarbeiten mit den Ländern und den zentralen Organisationen des Personals in Verhandlung tritt und mit ihnen zusammen prüft, wie die Personalfragen in der zukünftigen Reichsverkehrsverwaltung zu ordnen sind. Die verschiedensten großen Probleme (man denke nur an die unbedingt erforderliche Demokratisierung) hatten hier der Lösung. Das Reich ist der Auffassung, daß, wenn eine Lösung dieser schwierigen Fragen gefunden werden soll, sie nur mit den Organisationen zu finden ist. Das gleiche gilt für die große Umgestaltung des Verkehrswezens, die von den verschiedenen Seiten mehr oder weniger stürmisch gefordert wird. Hier werden auch die berufenen Vertreter von Technik und Wirtschaft in weitestem Sinne beteiligt werden.

Die Ueberleitung der Wasserstraßen und Seezeichen

auf das Reich ist bei der augenblicklichen Zersplitterung der Verwaltung der deutschen Wasserstraßen eine schwierige Aufgabe. Namentlich in den kleineren Ländern sind die Wasserstraßen vielfach mit anderen Verwaltungen zu einer gemeinschaftlichen Organisation vereinigt. Auch die Grenze zwischen dem Reich zu übertrahen und den den Ländern zu überlassenden Wasserstraßen ist recht schwierig. Auf die Bedingungen der Wasserstraßen und Wasserstraßen muß besonders hingewiesen werden. Das finanzielle Auseinandergehen mit dem Reiches ist nicht leicht werden wird, ergibt sich aus der Ungleichartigkeit der Verhältnisse bei den Wasserstraßen ohne weiteres. Die bevorstehenden Verhandlungen über die internationalen Schiffsverkehrsakte für die deutschen Flüsse verlangen naturgemäß eine Beteiligung des Reiches, sie können nur von einer Stelle noch einheitlichen Gesichtspunkten geführt werden. Wie endlich der Wasserstraßenbetrieb und Verkehr zu gestalten und mit dem Eisenbahnverkehr zu einer einheitlichen Befehlshalle — um einen militärischen Ausdruck zu gebrauchen — auszugestalten ist, wird besonders eingehend, und zwar gleichzeitig mit den Erörterungen über die zukünftige Eisenbahn-Organisation geprüft werden. Das auch bei den gesamten Wasserstraßen Sachverständige aus dem Reich und Wirtschaftswesen zu beteiligen sind, braucht nicht besonders betont zu werden.

Die Luft- und Kraftfahrereignisse

sollen schließlich gleichfalls in dem neuen Reichsverkehrsministerium bearbeitet werden. Auf beiden Gebieten handelt es sich viel mehr als bei den Eisenbahnen und Wasserstraßen um Neuland, dessen Bearbeitung schwierig ist, aber andererseits lohnend zu werden verspricht, weil beiden Gebieten eine große Zukunft bevorsteht. Das Luftwesen wird seit dem 4. Dezember 1918 durch ein besonderes Reichsluftamt behandelt, das nunmehr unter Erweiterung zu einem Reichsamt für das Luft- und Kraftfahrwesen als 3. Abteilung in das Reichsverkehrsministerium eingegliedert werden soll. Die Behandlung der gesamten auf das Luftverkehrswesen sich beziehenden Fragen soll durch ein Luftverkehrsgesetz geregelt werden, dessen Vorbereitungen im Gange sind. Die augenblickliche Zersplitterung des Kraftfahrwesens in den verschiedenen Reichsressorts erfordert dringend eine Zusammenfassung. Gerade hier sind eine Anzahl verkehrswirtschaftlicher und technischer Fragen zu lösen, die nur durch Zusammenlegung aller Arbeiten an einer Stelle erfüllt werden können.

Das Reichsverkehrsministerium wird sich natürlich auf allen Gebieten von dem Grundriss höchster Wirtschaftlichkeit leiten lassen. Dazu nötig schon die heutige trostlose Finanzlage. Ersparrnisse werden sich durch die Zusammenfassung des Verkehrs zweifellos erzielen lassen, auch wenn sie nicht sofort und nicht bei den Ausgaben der Verkehrsverwaltung selbst in die Erscheinung treten sollten. Es gilt überall, aber natürlich in der richtigen Art, zu sparen.

Dem Reichsverkehrsministerium ist eine Neufassung übertragen. Ist es so, so kann es in hohem Maße zur Wiederanfrischung des deutschen Wirtschaftslebens beitragen.

Die Wiener Enthüllungen.

Neuerungen der holländischen Presse.

ma. Amsterd., 23. Sept. Die holländischen Blätter, die sich mit der Besprechung des von Dr. Goos zusammengekauften Notbuches befassen, weisen darauf hin, daß nach der völligen Klärung der Tatsachen die Veröffentlichung der Dokumente des österreichisch-ungarischen Ministeriums nicht genügen, sondern daß dazu auch die Bekanntgabe der Dokumente der Archive des deutschen auswärtigen Amtes und der auswärtigen Ämter der alliierten und assoziierten Mächte notwendig wäre.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Enthüllungen des österreichischen Notbuches rufen die Gattung Deutschlands vor dem Kriege, was die Schuldfrage betrifft, in ein viel günstigeres Licht als das, in welchem wir es bisher erblickt haben. Sie liefern damit, wenn sie richtig sind, denen ein hartes Argument, die sich für die Revision des Friedensvertrages einsetzen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ führt aus: Es hat den Anschein, daß gewisse an die Adresse der deutschen Reaktionen gerichtete, niemals widerlegte Beschuldigungen durch dieses neue Notbuch nun doch entkräftet werden. In die Beschuldigung, daß Berlin den Grafen Bernstorff-Adolf nicht nach Wien weitergegeben habe und daß der deutsche Reaktions der Text des österreichischen Ultimatums von vornherein bekannt gewesen sei. Das Blatt findet es erheucht, daß Berlin der österreichischen Reaktionen eine Art Blankovollmacht gab ohne einen entsprechenden Druck auszuüben, um wenigstens von allem unterrichtet zu werden. Diese Haltung sei ein Leichtsinne gewesen, der als unverantwortlich bezeichnet werden mußte.

Die deutschen Schriftstücke über den Kriegsausbruch.

Berlin, 22. Sept.

Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: In der Besprechung der Wiener Veröffentlichungen wird ganz vereinzelt wieder der Vorwurf erhoben, daß die Veröffentlichung der deutschen Schriftstücke, obwohl sie von Kautsky längst druckfertig gemacht worden seien, von der deutschen Regierung absichtlich verzögert wurde. Diese Ansicht ist völlig unzutreffend. Die Veröffentlichung wird nicht nur sachlich vollständig und aufs genaueste zuverlässig sein, sie wird auch mit aller Beschleunigung betrieben werden. Mit der für die Drucklegung erforderlichen Permittenz des Reichs sind bekanntlich Prof. Mendelssohn-Bartholdy, Graf Montagu und Prof. Schäfers beauftragt worden. Die Bearbeitung erfolgt unter voller Benutzung des von Kautsky gesammelten amtlichen Materials. An irgendetwelchem Mißtrauen gegen die Bearbeiter liegt kein Anlaß vor. Schäfers und Montagu bearbeiten die Akten über die Zeit zwischen dem Morde von Serajewo und dem Kriegsausbruch, Prof. Mendelssohn-Bartholdy die Schriftstücke für die weitere Vorgesichte des Krieges. Obwohl dieser weiter zurückreichende erste Teil der Veröffentlichung durch die Erfassung der neuen Zusammenhänge zweifellos wichtig sein wird, daß seine Bearbeitung notwendig etwas längere Zeit in Anspruch nimmt, und daß von Herrn Kautsky gesammelte Material darüber nichts enthält, ist beschloffen worden, die Schriftstücke über die Zeit vom Serajewoer Mord bis Kriegsausbruch schon vor jenem ersten Teil herauszubringen, nämlich bereits im Laufe des Oktobers. Die Wiener Veröffentlichungen ermöglichen in einer durchaus erwünschten Weise die Prüfung, inwiefern auch auf dadurch neu bekanntgewordene Stücke in den bisherigen Schriftstücke-Veröffentlichungen Bezug zu nehmen sein wird. Infolge dieser Beschleunigung ergibt es sich von selbst, daß auch der parlamentarische Untersuchungsausschuss rechtzeitig das Material zur Verfügung haben wird.

Quirinal und Vatikan.

ma. Amsterd., 23. Sept.

Das „Dankesblad“ veröffentlicht einige Mitteilungen, die darauf hinweisen, daß bessere Beziehungen zwischen Quirinal und Vatikan bevorstehen. Am 23. September 1919 hätten hervorragende Kirchenfürsten, wie die Erzbischöfe von Pisa und Turin, hohe italienische Orden erhalten. Kardinal Gustin, der im Zusammenhange mit der Jahrbunderteiler der Kronprinzessin nach Palästina geht, mache diese Reise an Bord eines italienischen Kreuzers. Dies alles weise auf gegenseitiges Wohlwollen. Doch bleibe noch immer fraglich, ob es zu einer Verständigung kommen werde.

Stahlarbeiterstreik in Amerika.

ma. New-York, 23. Sept. (Reuter.)

Der sich über das ganze Land erstreckende allgemeine Stahlarbeiterstreik begann um Mitternacht. Meldungen aus Pittsburg, Chicago, Cleveland und anderen Orten besagen, daß Tausende die Arbeit niederlegten. Die Angaben über die Ausdehnung des Streiks lauten jedoch bisher widersprechend. Beispielsweise erklärten in Pittsburg die Beamten einer Gesellschaft, daß die meisten Betriebsanlagen mit verrinnerten Arbeitskräften arbeiten. Die Arbeiterführer dagegen erklären, daß der Streik in der ganzen Größe erst in zwei Tagen zur Geltung kommen würde.

Koste über die monarchistischen Bestrebungen im Offizierkorps.

In der „Nationalzeitung“ äußert sich der Reichswehrminister über die sogenannte Geocorrevolution und die Treibereien gegen die Offiziere. Er behauptet, daß die Bestrebungen dieser Art im Ganzen seien, durch einen militärischen Putsch die Monarchie wiederherzustellen. Er habe die absolute Zuversicht, daß alle Herren, die jetzt in höheren Kommandostellen tätig sind, in einem durchaus loyalen Verhältnis zur Regierung und zur neuen Verfassung stehen. Versuche seien wohl gemacht worden, auf die Offiziere einzuwirken. Das ist auch in letzter Zeit durch anonyme Aufschriften an sie der Fall gewesen.

„In den Offizieren, die nie verheiratet haben, daß sie in der Theorie Monarchisten sind, gehört auch der Oberst Reinhardt. Ich habe wiederholt Gespräche mit ihm über rein militärische Angelegenheiten geführt, und bei Erörterung der Vorläufe in Berlin haben die Gespräche ausschließlich das politische Gebiet gestreift. Dabei habe ich stets den Eindruck gehabt, daß Oberst Reinhardt nur von dem Bestreben geleitet ist, der Regierung zu helfen, ein Chaos in Deutschland zu vermeiden. Fest steht die Tatsache, daß er der erste Offizier war, der in Berlin eine Anzahl Leute zusammenbrachte, die den Grundstock bildeten für die beiden Regimenter, die heute die Brigade Reinhardt darstellen. Er hat es vor allem verstanden, wieder leibliche militärische Ordnung in die ihm unterstellten Truppenteile zu bringen, wenn auch von der streng militärischen Unterordnung, wie sie im alten Heere bestand, heute noch nicht die Rede sein kann.“

Einen Beweis dafür bietet das Verhalten des entlassenen sogenannten Offizierskorporetters Neundorf, der eines Tages aus irgend einem Anlaß vor die Front trat und in einer Weise gegen seinen Kommandeur sprach, die mit militärischer Zucht, Unterordnung und Disziplin unvereinbar ist. Doch der militärische Betrieb nicht in jeder Hinsicht so klappert, wie dies in Zukunft erforderlich sein muß, geht daraus hervor, daß ein Mann wie Neundorf überhaupt aufgenommen werden und eine Stellung als Vertrauensmann eine Rolle in der Truppe spielen konnte. Ich bin noch wie vor der Ansicht, daß kein Anlaß vorliegt, die Affäre Reinhardt zu einer großen Staatsaktion zu machen. In neuen Tönen, als die Annahme der sogenannten Schwachparagrafen feststand, dürfte auch mancher Offizier seinem Innern mehr oder weniger dröhnenden Ausdruck verliehen haben. Bei einer solchen Gelegenheit wird auch dem Obersten Reinhardt, der zwar ein glänzender Soldat ist, aber selber nicht darauf Anspruch erhebt, ein tüchtiger Politiker zu sein, ein derber Ausdruck entfahren sein. Von einer sofortigen Entlassung oder von einer arbeitslosen Nachprüfung der Angelegenheit möchte von mir um so mehr Abstand genommen werden, als der Offizier auf das gleiche Maß bürgerlicher Sicherheit Anspruch erheben kann wie jeder Beamte und Arbeiter. Wenn ich einen alten Führer, wie es Oberst Reinhardt ist, der meines Wissens siebenmal im Krieg verwundet worden ist, ohne weiteres aus seiner Stellung entferne, so bedeutet das eine vollständige Berrüttung seiner Ehre. Der Offizier kann nicht als vogelfrei erklärt werden, sondern hat Anspruch darauf, daß ihm das gleiche Maß von Rechtsgarantien gewährt wird, auf das alle andern Staatsbürger Wert legen.“

Deutscher Ueberseehandel.

Der Brüsseler Korrespondent des „Telegraph“ berichtet, daß der internationale Oberste Wirtschaftsrat in der letzten Sitzung zustimmte, daß die Deutschen Ausfuhrartikel in die unter Verwaltung der Alliierten stehenden früheren deutschen Schiffe verladen werden, die sich nach Argentinien begeben, um dort Getreide für Deutschland zu laden, wenn kein alliierter Schiffsraum dafür verfügbar ist.

Eine direkte Dampferlinie Hamburg-Niederländisch-Indien ist heute mit dem holländischen Dampfer „Lembod“ eröffnet worden, der von Hamburg nach Surabaya (Java) abgegangen ist.

Die große japanische Schiffahrtsgesellschaft Nippon Yusen Kaisha nimmt vom 11. Oktober an den 7-tägigen Verkehr zwischen den deutschen Häfen und Ostasien wieder auf. Verkaufte geht es allerdings von Antwerpen aus, so daß also in Antwerpen umgeladen werden muß. Doch ist für früher, wenn genügend Frachtraum zur Verfügung steht, eine unmittelbare Abfertigung in den deutschen Seehäfen in Aussicht genommen. Dagegen sollen in der Richtung auf Europa auch Dampfer direkt von Hamburg abgehen, der „Prinzessin“ im Oktober. Diese Tatsache ist für die Wiederherstellung der Handelsbeziehungen mit Ostasien wichtig.

Die Sonnenjungfer.

Ein Roman von der roten Erde von Anna Bothe. (Nachdruck verboten.)

„Was hatte ich so traurig gekümmert? Er kannte ja nur zur Genüge, wie es war, wenn zwei Herzen sich scheiden. Nein, es war etwas anderes. Mit der Sonnenjungfer hing es zusammen, mit der schönen Frau, die eine Prinzessin war und mit dem Erlenschloß.“

„Immer bestemmender legte sich ein seltsames Etwas auf seine Brust. War es der Heidenbeck? Die letzten goldenen Lichter in der Heide waren erloschen. Immer dichter sank die Dämmerung. Des Nachtwindes Flügel schlug laut durch das hohe Rohr. Ein Kröschlein durchlief den einsamen Wanderer. Nun war er wohl doch ins Moor geraten.“

„Mit Harms Derrers Stod tastete er sich vorwärts. Da drüben blühte ein Licht. Es mußte Rinkersode sein. Er schritt über den schlüpfrigen Grund. Plötzlich war das Licht verschwunden. Unschlüssig hand Reimer einen Augenblick still. Da tauchte das Licht von neuem auf, aber es war ihm jetzt zur Seite. Als er darauf zulief war es wieder wie fortgeweht.“

„Ein Irrlicht“, dachte er erschreckt und sein Fuß zauderte. Mit weitgeöffneten Augen verfolgte er den fahlablauen, gependeligen Lichtschein. Nun war er dicht vor ihm, er schien aus dem dunklen Moorloch vor ihm aufzutreten? Er umkreiste ihn hell auflockend, dann froh er wieder zusammen.“

„Graf Reimer fand wie gebannt. Es war, als wollte das dunkle Moor sein Opfer, als kredelten sich tausend unsichtbare Geisterhände nach ihm aus. Mit dem geistlichen Sieden suchte er den Weg, doch wohin er auch mit dem Stode fuhr, immer nur fand er den weichen, schwammigen Grund.“

„Wo war der Weg? Und der Reibel, so dicht und tausend geheimnisvolle Stimmen über Heide und Moor.“

„Recht süßte Graf Waldau wieder vorsichtllich mit dem Stod nach der anderen Seite. War hier nicht der Boden fester, gab es hier nicht einen Pfad?“

„Kalter Schweiß verteilte dem Grafen auf der Stirn.“

Auslieferung der deutschen Petroleumschiffe.

Amsterdam, 22. Sept. Nach einer amtlichen Davao-Neuter-Meldung aus Brüssel stimmte der Wirtschaftsrat der vorgeschlagenen Maßregel, betr. Auslieferung der deutschen Petroleumschiffe an die Alliierten und ihrer vorläufigen Verteilung zu. Er beschloß sich ausführlich mit der Politik der Alliierten bezüglich der Rohstoffverteilung.

Australien gegen deutsche Einfuhr.

Amsterdam, 22. Sept. Neuter meldet aus Melbourne vom 18. Sept., daß einige deutsche Waren, die über Amerika in Australien eingeführt wurden, von den Zollbehörden angehalten wurden; sie sollen vernichtet werden.

Armenien.

London, 23. Sept. „Nieuwe van den Dag“ melden aus London: Das armenische Parlament hat an alle ausländischen Parlamente einen Bericht gerichtet, in dem gesagt wird, daß die armenische Republik gezwungen sei, alle Männer zu mobilisieren, um das Land vor den Türken, Arabern und Tataren zu retten. In dem Bericht wird gesagt, daß die Hilfe der Alliierten vollständig unzureichend sei, um Armenien vor einer Katastrophe zu bewahren. Es wird in dem Bericht an das Rechtsbewußtsein aller Länder appelliert.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 24. September.

Von den Arbeitslosen.

Nach der „Volkstimme“ besteht in Wiesbaden eine Bewegung, die sich zur Aufgabe die Organisierung der Wiesbadener Arbeitslosen und Rothhandarbeiter gemacht hat. Die „Volkstimme“ wendet sich mit Recht gegen die beschriebene Gründung einer Ortsgruppe Wiesbaden des Bundes der Arbeitslosen und nennt ihre Drahtzieher unflotte Köpfe. Sie wendet sich gegen die Tatsache, die in den Arbeitslosen nur Berufslosen leben und sucht die Arbeitslosen, was ihr gutes Recht ist, für die Verantwortlichen zu gewinnen. Wir sind der Meinung, daß ihre Seitenhiebe auf das „Bürgerliche Lager“, das auf die Unterstützung der Arbeitslosen nicht auf zu sprechen ist, im Interesse des uns sehr notwendigen allgemeinen Friedens unterbleiben könnten, denn wir tragen alle ohne Unterschied an den Folgen und der Not der Zeit, und wir glauben hieran folgendes zu merken: Die Arbeitslosigkeit als eine Folge des Zusammenbruchs und der Schwermereiten des Wirtschaftslebens ist eine Tatsache, die von allen Seiten gleichmäßig befaßt wird. Sie ist nicht nur in Deutschland eine Erscheinung, die der Arica gealliiert hat. Man hat ausgerechnet, daß zurzeit in allen Ländern des Erdballs 15 Millionen arbeitslose Familien nicht nur vorhanden sind, sondern öffentliche Unternehmungen bestehen. Diese Arbeitslosen dürften als Berufslosen zu bezeichnen, wäre eine Unrechtigkeit und eine Beleidigung, deren sich kein Vernünftiger schuldig machen wird. Trotzdem jeder Vernünftige, der mit offenen Augen und Ohren durch die Lage geht, weiß, daß unter den Arbeitslosen eine erhebliche Zahl ist, die tatsächlich die Erwerbslosenunterstützung als eine Art wirtschaftlicher Grundlage betrachten und sich mit ihrer Hilfe zu Gelegenheitsarbeitern umwandeln haben. Die jede dauernde Arbeitsleistung ablehnen. Am 2. August waren im Verband 12 421 offene Stellen gemeldet und nur 10 Bewerber vorhanden. Trotzdem an diesem Tage in 126 Städten 24 721 Erwerbslose Unterstützung erhielten. Der Widerspruch in Frankreich und Belgien sollte Tausende und AberTausende dieser Erwerbslosen dorthin führen. So möchte man meinen, wie es in Wirklichkeit mit dieser Freude, aus der Not und der beschämenden Lage herauszukommen, besteht in, darüber hat der Konvent der Arbeitslosen in Hamburg einen Aufruf gegeben. Man forderte auf ihm, wenn man der Arbeit in dem erhaltenden Gebiet näher treten solle, bei freier Verpflegung und Kleidung für jede der 8 Arbeitsstunden 4 Mark Entlohnung, eine unerschöpfbare unlimitierte Summe. Es stellte sich wie auch bei anderen ähnlichen Forderungen heraus, daß die Arbeitslosenfrage zu einem politischen Kampfmittel der radikalsozialdemokratischen Verbände, der Sozialisten und Kommunisten geworden ist. Sie haben die Führung des Landes der Erwerbslosen übernommen und reden, wie aus einem geheißen Mundschreiben des Sozialbundes hervorgeht, einer Sabotage der Arbeit das Wort, die zu leisten wir im Friedensinteresse und verpflichtet sind. Und sie werden nicht in einer Abschwärzung der Lage der Arbeitslosen, sondern

nur in einer möglichst unangenehmen Erwerbslosigkeit, ob erlangen oder gewollt, ihren Vorteil sehen. Aus diesem Grunde ist die Arbeitslosenfrage ein für die öffentliche Ruhe schwer in das Gemisch fallende Angelegenheit. Nach Lage der Dinge dürfte der Vorstand der „Volkstimme“, in Vertretung der Arbeitslosen durch Gewerkschaftsführer aufzuklären, am ehesten dieser Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung dienen. Daß daneben Staat und Gesellschaft, wie die „Volkstimme“ weiter sagt, die Aufgabe haben, für Arbeit zu sorgen, unterschreiben wir voll und ganz. Nur muß dabei nicht vergessen werden, daß dann auch gefordert wird, daß der Arbeitslose die Arbeit annimmt und leistet, die ihm aneboten wird. In Düsseldorf hat man mit der Durchführung einer Verfügung des Reichspräsidenten sehr gute Erfolge erzielt, in der es heißt: „Die Frage, ob der Anruf auf Erwerbslosenunterstützung von einer Änderung des bisherigen Berufs abhängig gemacht werden kann, ist ausdrücklich zu bejahen, auch dann, wenn fast lüthertier aktiviert oder Schreibschäftlianna Handarbeit erariffen werden soll. Die Unterstützung ist in jedem Falle zu verweigern, wenn der Erwerbslose sich weigert eine anbotene Arbeit, zu der er körperlich leistungsfähig ist, anzunehmen. Jede andere Maßnahme ist stattdessen namentlich für den Arbeitsnachweis, wenn er in solchen Fällen managende Arbeitsangelegenheit beheimatet.“

Der unverschuldete erwerbslos gewordenen Bürger hat Anspruch nicht nur auf unser Mitleid, sondern auf weitestgehende Unterstützung. Aber schon Bebel hat als einen Bestandteil der Anschauungen vom sozialen Staat den Satz vertreten, daß nicht essen solle, wer nicht arbeiten wolle.

Und deshalb ist es letzten Endes nötig, daß die Arbeitslosenfrage nicht vom politischen, parteiischen oder gewerkschaftlichen Standpunkt aus gelöst wird, sondern nur von dem der Vernunft und des guten Willens. Mit Vernunft und gutem Willen können sich alle Staatsbürger auf einem Wege treffen.

Rechnungsrat Hermann Rausch & Co. Ein in weiten Kreisen bekannter und hochgeschätzter Rechnungsbeamter, Rechnungsrat Rausch ist am 18. d. M. nach längerem Leiden verschieden. Derselbe war lange Jahre in Testamenten- und Nachlasssachen tätig und war durch seine liebenswürdigen, entgegenkommenden Wesen, sowohl bei den Beamten, als auch bei dem Publikum, dem er mit seinem reichen Wissen gerne mit Rat und Tat zur Seite stand, sehr beliebt.

„Rheinischer Landverband.“ Unter dieser Firma haben sich die landlichen Zentralorganisationen, die Landwirtschaftskammern, der Verein rheinischer Land- und Forstwirte, der Raiffeisenverband (Frankfurt), der Verband der rheinischen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Wiesbaden) und die Bezirksbauernschaft für Nassau und Westfalen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Der rheinische Landverband bewirkt fernerhin die Zusammenarbeiten der wirtschaftlichen, wirtschaftspolitischen und berufständlichen Organisationen der rheinischen Landwirtschaft, jedoch einerseits eine reinliche Arbeitsleistung zwischen den Einzelorganisationen herbeiführt und andererseits die großen Lebensinteressen der rheinischen Landwirtschaft gemeinsam zu erörtern, nach innen gefördert und nach außen vertreten werden. Die erste Hauptversammlung findet am 26. September in Wehlar statt.

Einfuhr von Rettungen, Proskurnen usw. ins besetzte Gebiet. Nach einer neuen Bekanntmachung der französischen Besatzungsbehörden haben die Verkäufer der unter der Aufsicht von Buchhändlern, Bahnhofsbuchhändlern und Reisebürosagenturen nach der französischen Besatzungszone der Rheinlande (sogenannte die Ab-in-folge) in Postpaketen oder als Druckachen zu versendenden Rettungen, Zeitschriften und Proskurnen je ein Stück jeder eingeführten Nummer an den Generalstab der 10. Armee (Wehrbüro) in Mainz einzuliefern. Ferner wird zur Beschaffung von Zweifeln darauf hingewiesen, daß Nachnahmebeträge (Schickbetrag für jede Sendung 100 M.) von Sendungen aus dem unbesetzten Deutschland nach der französischen Besatzungszone einschließlich der Rheinlande, jetzt nicht nur mit Postanweisung, sondern auch mit Bankkarte des unbesetzten Deutschland abgeführt werden können.

Standesamt-Nachrichten vom 23. Sept. Sterbefälle: Am 22. Sept. Kind Gustav Adolf Potentin, 25 Tage; Kind Friedrich Reiser, 3 Tage.

Israelitische Gottesdienste.

Israelitische Kultusgemeinde. Sonntag: Reichardt, 11. Uhr. Nachmittags 3 Uhr. Predigt 5.30 Uhr. Nachm. 7.30 Uhr. Samstag: Reichardt, 11. Uhr. Nachmittags 3 Uhr. Predigt 5.30 Uhr. Nachm. 7.30 Uhr. Sonntag: Reichardt, 11. Uhr. Nachmittags 3 Uhr. Predigt 5.30 Uhr. Nachm. 7.30 Uhr. Sonntag: Reichardt, 11. Uhr. Nachmittags 3 Uhr. Predigt 5.30 Uhr. Nachm. 7.30 Uhr.

„War das nun das Ende? War es ein Verlöschen allen Leides, eine Beendigung der unendlichen Qual?“

„Einen Augenblick wandelte ihn das Gefühl der Schwäche an, sich in sein Schicksal zu ergeben, dann aber stieg seine Jugend, der Drang nach dem Leben trotz aller Leiden.“

„Er tastete mit dem Stod nach allen Seiten hin und vorsichtlch suchte er seinen Fuß, wo ihm der Weg weiter erschien. Es war, als hauchte das Irlicht, das ihn wieder umarmte, ihn mit versengendem Atem an, dann erlosch es. Der Nebelschleier zerriss und der Mond lagte aus zerfetzten Wolken über das Moor. Und Reimer Waldau sah ganz deutlich einen schmalen Weg durch das Moor gehen, denselben, den sein guter Stod ihn schon geföhrt.“

„Dank dir, Harms Derr.“ murmelte er, „für dein Geschenk.“

„Küßte schritt er auf dem schmalen Steg vorwärts. Er sah, daß er den Heidenweg wieder erreicht hatte, den er nur kurze Zeit mit der Sonnenjungfer gegangen und da drüben blühte auch schon das goldene Kreuz auf dem vier-eckigen Kirchturm von Rinkersode auf.“

„Die schlanken Birkenhämme der Allee, die nach dem Dorfe führte, schimmerten im Silberlicht und der Nachtan hing blühend an den Gräsern. Die Heide aber lag, als er sich umwandte, schwarz, still und tot und eine Reibelwand zog darüberhin.“

„Graf Reimer Waldau kröhete, als er langsam, fest auf seinen Stod geköhnt, dem Erlenschloß aufschritt.“

„Ein schwerer Tag lag hinter ihm und morgen zog wohl ein noch schwererer heran.“

„In Sonnenhof hatte die Nachricht von Helmgards und Baldos Verlobung wie ein Blitz eingeschlagen. Wenn es auch lange so bestimmt war und man diese Verlobung längst erwartet hatte, fand man doch den Tatsachen ganz anders gegenüber.“

„Eilert von Rinkersode ging wie von innerer Glückseligkeit getragen umher. Nun wußte er Helmgard geboren, wenn er die Augen schloß und auch die von ihm vergötterte Frau würde auf dem Sonnenhof immer eine wirkliche Heimat haben.“

„Er sah nicht die dunklen Schatten um Margones Augen, er sah nicht das trübe Licht, mit dem sie die Nachricht aufnahm.“

„Und er dachte wie Margone an seinen toten Knaben an den Erben des Sonnenhofes, der so früh scheiden mußte über Tatsachen gegenüber mußte man sich und sicher stehen.“

„Er hatte ja nur zu danken, daß sich alles so herrlich geföhrt, daß Baldo, der ihm täglich lieber wurde, sich Helmgard als Gattin erwählt und daß auch Helmgard glücklich war.“

„Zwar schaltete nicht wie sonst ihr helles Lachen durchs Haus, sondern eine stille Gleichgültigkeit lag auf ihrem Gesicht, doch das war wohl natürlich bei einer Braut.“

„Auch Baldo hatte er sich eigentlich anders als Bräutigam gedacht. Baldo trug einen gehaltenen Ernst zur Schau und die Art, wie er zu Helmgard sprach, hatte nichts von der heißen Süßlichkeit des Liebenden, jedoch Tante Erit sagte:“

„Ein schnuriges Brautpaar sind die Heiden. Es mag jetzt wohl so Mode sein, zu meiner Zeit war das anders.“

„Und sie kann wehmütig den alten Zeiten nach mit einem leisen, spöttischen Aug um den Mund.“

„Helmgard war am Morgen gleich zu Not überbergelassen, um ihr die arabe Neutigkeit zu verfühlen.“

„Not war ganz selbstam gewesen. Leichenbläh hatte Helmgard angefaßt, dann hatte sie heiß ausschlagend ihre Arme um die Freundin geschlungen und mit bebenden Lippen zu ihr gesprochen:“

„Möchtest du recht, recht glücklich sein, Helmgard, ich will für dich beten.“

„Helmgard hatte verwundert den Kopf geschüttelt.“

„Du tust ja, als müßte ich in den Tod, Not“, hatte sie zu ihrzgen versucht. „Du glaubst wohl nicht an mein Glück?“

„Doch, Helmgard, wenn du ihn liebst, gewiß.“

„Diese Worte klangen immer in Helmgard nach, als sie später im Garten des Sonnenhofes stand und Blumen für die abendliche Festtafel pflückte.“

„Not aber trat, als die Freundin sie verlassen, in ihres Vaters Studierstube und sagte: tonlos:“

„Väterchen, Helmgard war toben hier. Onkel Eilert und Tante Margone lassen für heute zum Abendessen bitten. Graf Waldau kommt auch. Helmgard hat sich mit Baldo von Rinkersode verlobt.“

(Fortsetzung folgt.)

Nassauisches Landestheater.

Mittwoch, den 24. September 1919. Abends 7 Uhr.
Cavalleria rusticana (Sicilianische Bauernchöre).
Melodrama in 1 Akt, dem gleichnamigen Volkstuch von G. Verga entnommen von G. Targioni-Tozzetti und G. Renaldi. Deutsche Bearbeitung von O. Bergmann. Musik von P. Mascagni.

Mainzer Stadt-Theater.

Donnerstag: Der Hosenhändler. — Freitag: Die Nacht der Hühner. — Samstag: Französische Vorstellung. — Sonntag, nachm.: Ein idealer Welt. Abends: Die Gardschürkin.

Neroberg.

Heute Mittwoch, 24. September, nachmittags 4 Uhr: Grosses Sonder-Konzert

Sonder-Konzert

ausgeführt vom Philharmonischen Orchester. Leitung: Musikdirektor Arno Blum. Auserwähltes Programm. Eintritt 40 Pfg. inkl. Programm.

Park-Diele

WILHELMSTRASSE 36 FERNSPRECHER NUMMER 6349.

Heute Ehren-Abend

von Fräulein Angelika Wanders

Amerik. Schokolade „Oriental“

Engl. Seife „Vulcan“ u. Sunl. Seife

Quäker Oats

von frischen Ladungen in Originalkisten nur an Wiederverkäufer sofort greifbar, liefert.

Hermann Knapp

Friedrichstr. 8 :: Wiesbaden :: Telephon 6458.

Rheingauer Tafel-Obst

Gustus Kaffeegarten, Friedrich i. Rhg.

Genossenschaftsregister. In das Genossenschaftsregister wurde heute die durch Statut vom 8. August 1919 errichtete Spar- und Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Driedorf eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Spar- und Darlehnskasse zum Zweck

- 1. der Pflege des Geld- und Kreditverkehrs, 2. der Förderung des Sparfunds, 3. des An- und Verkaufs landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Erzeugnisse.

Vorstand: 1. Otto Hermann, Landmann, Driedorf, 2. Otto Kopp, Landmann, Driedorf, 3. Theobald Old, Landmann, Driedorf.

Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma in dem Nassauischen Genossenschaftsblatt Wiesbaden.

Die Willensklärung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder erfolgen; die Zeichnung geschieht, indem zwei Mitglieder der Firma ihre Namensunterschrift beifügen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden jedem gestattet.

Herborn, den 16. September 1919,

Amtsgericht.

Walhalla Lichtspiele
Vom 23. September ab:
Gastspiel der Lloyd-Film-Operette
Das Caviar-Mäuschen
Persönliches Auftreten von 10 Sängern u. Sängerinnen.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 24. Sept., nachmittags 4-5 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert

ausgeführt von dem Residenz-Theater-Orchester verstärkt durch Musiker der Ortsgruppe Wiesbaden. Leitung: Herr Kapellmeister Paul Freudenberg.

- 1. Marsch Hüttner, 2. Ouvertüre z. Op. „Wilhelm Tell“ Rossini, 3. Zug der Frauen a. d. Oper „Lohengrin“ Wagner, 4. Walzer „Rosen a. d. Süden“ Hamm, 5. Ouvertüre z. Op. „Raymond“ Wagner, 6. Die Post kommt, Charakterstück Eilenberg, 7. Fantasie aus der Oper „Der Troubadour“ Verdi, 8. Ringbahn-Galopp Popp

Abends 8-9 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des „Wiesbadener Musik-Vereins“

Leitung: Kammervirtuose Herr Ernst Lindner.

- 1. Flott durch die Welt, Marsch Möller, 2. Ouvertüre zur Oper „Die Hugenotten“ Meyerbeer, 3. Gebet O. Dorn, 4. Hilda, Konzert-Polka für Piston-Solo Reynard, 5. Erinnerung an Wagners „Tannhäuser“ Hamm, 6. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer Strauss, 7. Ouvertüre z. Oper „Zampa“ P. Staud, 8. Feilerl, Musik a. „Parsival“ Wagner, 9. Hüon's Zauberhorn, Fantasie aus C.M.v. Webers „Oberon“ Popp, 10. Frisch voran, Marsch

Hohen Feiertags halber bleibt unser Geschäft Donnerstag den ganzen Tag, Freitag bis nachm. 4 Uhr geschlossen. Julius Bormann G. m. b. H.

Leibbinder für alle vorkommenden Fälle fertigt nach Mass P. A. Stoss Nachf., Taunusstrasse 2. Weibliche Bedienung.

Ordentliche Zeitungsträgerinnen zum baldigen Eintritt bei gutem Lohn gesucht. Die Austragung erfolgt 2mal am Tage und zwar morgens und nachmittags. Wiedungen Nikolastr. 11, Hof 116.

Wiesbadener Tanzschule. Fritz Sauer u. Frau, Adelheidstr. 33, P., Tel. 4555. Zu meinen verschiedenen Gymnastien- und Privatkursen sowie zu 3 Abendkursen erbitte ich gefl. weitere Anmeldungen von Damen und Herren. Beginn der Kurse Mitte Oktober. Unterricht in der modernen Tanzweise. Grosser und kleiner Unterrichtsraum im eigenen Hause, Einzel-Unterricht jederzeit. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen Frau Fr. Sauer, geb. von Peike.

Grösseren Posten „Henkel-Privat“ gesucht von: Max A. Hagenow, Hamburg 36, Neuerwall 19/23.

Residenz-Theater. Operetten-Spielplan. Direktor: Nordert Kapferer.
Mittwoch, den 24. September 1919. Abends 7.30 Uhr.
Der fidele Bauer. Operette in einem Vorspiel u. 3 Akten v. Victor Deon. Musik v. Leo Fall.
Vorspiel: Der Student.
Eindoberer, der Bauer vom Eindobererhof. Eduard Hög, Mathias Scheitelreiter, Adolf Gürlich, Stefan, sein Sohn, Josef Wildt, Annamiri, seine Tochter, Dora Hagen, Einboherer, der Bauer vom Einbohererhof, Eduard Hög, Vincenz, sein Sohn, Hermann Garndal, Raubachl, Bauer, Ludwig Repper, Endlephofer, Bauer, Josef Klein, Jopl, Obrigkeit, Oskar Bugge, Der Postillon, Mäde, Knecht, Bauernvolk.
Spielt im Dorfe Oberwang in Oberösterreich, Herbst 1866. 1. Akt: Der Takt.

Der 1. Akt spielt am Mathäustag im Dorfe Oberwang in Oberösterreich, Herbst 1907, der 2. Akt 6 Monate später in der Wohnung Stefans in Wien. Ende nach 10 Uhr.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an Dr. med. Julius Arnold und Frau Anna-Maria geb. Abend. Parkstrasse 30 22. September 1919.

Moderne zirka 8-Zimmer-Villa in bequemer Lage (nicht Höhenlage) von Selbstkäufer für zirka 100.000-140.000 Mark sofort zu kaufen oder vorläufig zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter H. 693 an die Gesch. d. Bl. Nikolastrasse 11. *2779

Von Orient-Café über Leichtweisshöhle — Nerotal — Kranzplatz eine Perlenkette verloren. Wiederbringer hohe Belohnung. Näheres Büro Hotel Schwarzer Bock.

Fleischverteilung. In dieser Woche werden verteilt: 1. Deutsche Grundration. 50 Gramm Wurst in den Metzgereien, deren Firmennamen mit den Anfangsbuchstaben P-B einschl. beginnt, gegen Abgabe der Fleischmarken 1-2. 200 Gramm Rindfleisch zum Preise von 5.00 M je Pfund gegen Abgabe der Fleischmarken 3-6. 2. Deutsche Infuhration (Hoover). 100 Gramm Speck zum Preise von 4.50 M je Pfund gegen Abgabe der Fleischmarken 7-10. Wiesbaden, den 22. September 1919. Der Magistrat.

Neue Nahrungsmittel-Geschäfte. Kuber den am 16. ds. Mts. bekanntgegebenen Geschäften werden folgende Kolonialwarenhandler zum Verkauf städtischer Verteilungswaren zugelassen: Nr. 318 Geis, Ludwig, Gneisenaustrasse 19, Nr. 319 Wagner, Johann, Albrechtstrasse 34. Wiesbaden, den 22. September 1919. Der Magistrat.

In das Genossenschaftsregister wurde heute die durch Statut vom 17. August 1919 errichtete Spar- und Darlehnskassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Odersberg eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Spar- und Darlehnskasse 1. zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs, 2. zur Förderung des Sparfunds, 3. zum An- und Verkauf landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Erzeugnisse. Vorstand: 1. Gustav Reuser, Landmann, Odersberg, 2. Ernst Reuser, Landmann, Odersberg, 3. Gustav Fuhländer, Landwirt, Odersberg. Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma in dem Nassauischen Genossenschaftsblatt in Wiesbaden. Die Willensklärung für den Verein muß durch zwei Vorstandsmitglieder erfolgen. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden an der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet. Herborn, den 16. September 1919, Amtsgericht.

Handelsregister A. Joseph Gattendach zu Herborn. Unter dieser Firma betreibt der Kaufmann Joseph Gattendach zu Herborn ein Handelsgewerbe als Einzelkaufmann. Herborn, den 16. September 1919, Amtsgericht.